

Gedanken zum Wochenende 1. August 2015

Weg mit der „Herdprämie“

„So ein Schmarrn“, meinte neulich eine junge Mutter beim Taufgespräch, „Mit diesem Wort wird das Natürlichste von der Welt, die Liebe der Mutter zum Kind, diffamiert, so als müsse man sich schämen, wenn man sich selbst um sein Kind kümmert. Ich jedenfalls lasse es mir nicht nehmen, die ersten drei Jahre mit meinem Kind zu genießen, auch wenn ich dafür finanzielle Einbußen habe. Aber diese Zeit kommt nie wieder!“ ...

Ein klares Votum zur aktuellen Diskussion; hat doch das Bundesverfassungsgericht letzthin das Betreuungsgeld gekippt. Der ideologisch gefärbte Kampf um die Familienpolitik geht indes weiter. Nun hilft es nichts, insbesondere den Kindern nicht, wenn in dieser Frage schwarz-weiß gemalt wird. Das Thema ist viel zu komplex und so bunt wie das Leben selbst. Natürlich brauchen Kinder grundsätzlich die Geborgenheit im Elternhaus und die ersten drei Jahre sind für die Persönlichkeitsentwicklung elementar wichtig. Natürlich gibt es andererseits auch Familien, in denen beide Elternteile erwerbstätig sein müssen und die Kinder darum nicht rund um die Uhr betreut werden können, - da ist es dann für Kinder wertvoll, Spielkameraden und Betreuung in einer KiTa zu finden.

Einerseits ist die intime Beziehung eines Kindes zur Mutter (und auch zum Vater) wichtig, weil ein Kind am intensivsten zunächst von den Eltern lernt, (man spricht ja von „Muttersprache“), andererseits können Kinder, die gerade das im Elternhaus vermissen von pädagogischen Profis in der KiTa profitieren, in Einzelfällen sogar noch mehr als zu Hause.

Von daher ist das eigentliche Ärgernis in dieser Debatte nicht die schroffe Gegenüberstellung von“ traditionellem Familienbild“ und „modernen pädagogischen Ansprüchen“, sondern der eigentlich Skandal ist, dass die eine und die andere Seite Ausschließlichkeit beansprucht, so als solle es nur das eine oder nur das andere geben. Das Leben ist bunt und die Familiensituationen sind unterschiedlich. Darum sollte in aller Offenheit jede Mutter und jeder Vater selbst entscheiden dürfen, ob sie Betreuungsgeld annehmen oder das Kind in einer Kindertagesstätte anmelden wollen, - ohne Ideologie, ohne gegenseitige Diffamierung. Eines ist aber wichtig – und das zieht sich in all den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verflechtungen, in denen wir leben, durch – es ist wichtig den **Mehrwert des Lebens gegenüber dem Profit** zu betonen. **Menschliche Fürsorge** – egal ob sie einem Baby oder einem Patienten, einem pflegebedürftigen oder sterbenden Menschen entgegengebracht wird, eine solche Fürsorge muss in unserer Gesellschaft einen viel viel höheren Stellenwert bekommen. Die Mutter (oder der Vater)

muss geachtet werden, die (der) dem Kind zuliebe auf berufliche Karriere verzichtet und es selbst verantwortlich erzieht, ebenso die Mutter (oder der Vater), die (der) aus Verantwortung für das Kind dieses lieber in die KiTa bringt, weil sie (er) überzeugt ist, dass es dort mehr lernt als zu Hause.

Familien sollten viel deutlicher noch vom Staat gefördert werden, so dass sie wirklich Wahlfreiheit haben zwischen Betreuung zu Hause und einem Platz in der KiTa. Denn nur eine kinderfreundliche Gesellschaft hat Zukunft. Nicht die Herdprämie muss weg, sondern das Wort „Herdprämie“. Stattdessen brauchen wir das Wort „Hochachtung“ für jeden Einsatz zum Wohle eines Kindes auf diese oder jene Weise.

Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld

Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: www.marktheidenfeld-evangelisch.de gelesen und heruntergeladen werden.

Die Andachten der letzten Jahre zu den verschiedensten Themen finden Sie unter „Archiv“, - für den Fall, dass Sie selbst mal eine Andacht halten wollen.